

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 20 (1978)
Heft: 9: Politisches Engagement. Teil II

Artikel: Öffentlichkeitsarbeit : aber wie
Autor: Loretan, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT – ABER WIE

Bericht von 3 weekends, die von der kommission für öffentlichkeitsarbeit organisiert wurden.

Kommission für öffentlichkeitsarbeit – wer ist das? (kfö)

Die kfö entstand im herbst 1974 kurz nach der stanser-informationswoche. An diesem ö-anlass arbeiteten mitglieder des impuls und des cbf zusammen. Aus dieser fruchtbaren zusammenarbeit ergab sich die idee, ö-anlässe der beiden vereine in zukunft nach möglichkeit gemeinsam zu organisieren oder die bestehenden initiativen zu koordinieren.

Als in beiden vereinen die einsicht wuchs, eine selbsthilfeorganisation müsse sich v.a. von der basis her aufbauen und damit die regionalgruppen in ihrer bedeutung aufgewertet wurden, versuchte sich auch die kfö dieser bewegung anzuschliessen. Die kfö sah nun ihre aufgabe v.a. darin, die regionalgruppen zur durchführung von ö-arbeit anzuregen und ihnen bei der organisation behilflich zu sein. So veröffentlichte die kfö im Puls (juni + september 1976) eine reihe von konkreten vorschlägen, wie anlässe in der öffentlichkeit organisiert werden könnten. Diese vorschläge wurden aber von den regionalgruppen sehr unterschiedlich aufgenommen. Die aktiven regionalgruppen fühlten sich bevormundet, die regionalgruppen, die aus verschiedenen gründen mit ö-arbeit noch nicht vertraut waren, fühlten sich überfordert.

Darauf lud die kfö alle an ö-arbeit interessierten der beiden vereine zusammen ein und übte selbstkritik (winter 77/78). Das resultat: man wollte an der vorstellung festhalten, dass die regionalgruppen träger der ö-arbeit sind. Nur sollte von nun an die kfö die regionalgruppen stärker für den sinn von ö-arbeit motivieren und sie für die durchführung von konkreten anlässen besser vorbereiten. Als ersten schritt sah sie dabei die durchführung von 3 wochenenden vor, an denen vertreter der regionalgruppen und andere interessierte teilnehmen sollten.

3 wochenenden – vorbereitung auf öffentlichkeitsarbeit

Diese 3 wochenenden hatten das ziel, die teilnehmer auf die organisation und durchführung von ö-arbeit vorzubereiten. Diese beschränkte zielsetzung setzte das prinzipielle einverständnis der teilnehmer voraus, dass die ö-arbeit von selbsthilfeorganisationen wie impuls und cbf in der öffentlichkeit unserer gesellschaft für sinnvoll gehalten wird; d.h. dass über fragen wie sinn und zweck von ö-arbeit an diesen wochenenden nicht grundsätzlich diskutiert wurde. Wir versuchten vielmehr an fallbeispielen die teilnehmer mit problemen vertraut zu machen, die ihnen bei der organisation und durchführung von solchen anlässen begegnen können. Damit wurde die frage nach dem sinn und zweck von ö-arbeit selbstverständlich nicht ausgeschlossen, sie wurden aber nur so weit behandelt, wie es zur bewältigung des vorgegebenen falles wichtig war.

1. WOCHENENDE – EIN BERG VON PROBLEMEN, DOCH DIE ARBEIT HILFT BERGE ABBAUEN (frei nach Mao und Jesus)

● drei anfragen

Die teilnehmer bilden 3 gruppen (regionalgruppen). Jede regionalgruppe bekommt je eine anfrage, ob sie in der öffentlichkeit auftreten wolle. Diese anfragen werden gestellt

■ von einer schulhausvorsteherin in küssnacht, die den kb 4 schulstunden des neu eingeführten faches 'soziales lernen' (früher: lebenskunde) zur verfügung stellen möchte. Die regionalgruppe ist aufgerufen, an der konzeption der 4 stunden mitzuarbeiten und sich eventuell an deren durchführung zu beteiligen.

■ von einer fbb-gruppe in bern. Die frauen dieser gruppe haben von ihren genossinnen in basel gehört, sie hätten einen abend lang mit 3 kb frauen diskutiert. Dieses gespräch habe viele frauen stark bewegt und ihre diskussion über 'frau und körper' um wertvolle aspekten bereichert. Die fbb-gruppe möchte deshalb gerne kontakt aufnehmen mit der regionalgruppe. Vielleicht könne sich daraus eine spätere zusammenarbeit ergeben.

■ vom pfarrer der st. antonius-pfarrei in luzern

● eine von 3 antworten

Wir möchten im folgenden darauf verzichten, die reaktionen jeder regionalgruppe auf ihre anfrage im einzelnen zu beschreiben. Wir nehmen statt dessen nur einen gruppenbericht, der ausführlich beschreibt, wie die regionalgruppe mit dieser einladung umging und wie sie den anlass vorbereiten haben.

ausschnitt aus dem gruppenbericht von Peter Huser und Bernhard Rüdisüli

Als erstes hörten wir den brief des pfarrers noch einmal an. Er schreibt darin, dass er vom öffentlichkeitsanlass in horw gehört habe und seiner pfarrei etwas ähnliches durchführen wolle, im rahmen eines ganzen wochenprogrammes vor oder nach dem krankensonntag. An jedem abend möchte er eine bestimmte gruppe von leuten ansprechen mit filmen, podiumsgesprächen und vorträgen. Am darauffolgenden sonntag will er alle anlässe in einer eucharistiefeier zusammenfliessen lassen. Er fragt uns, ob wir mit diesem vorschlag einverstanden seien und ihm bericht geben könnten über die zusammenar-

beit, damit er auch den gemütlichen teil frühzeitig organisieren könne. Unsere spontanen eindrücke und reaktionen waren etwas kritisch: "warum sollte es gerade der krankensonntag sein? Sind behinderte kranke? Ist es nicht eine überforderung, eine woche lang jeden abend etwas anzubieten; denn wir behinderte arbeiten ja auch." Es tauchte die befürchtung auf, dass der behinderte als ein übungsobjekt der nächstenliebe verwendet werden könnte.

Trotzdem beschlossen wir eine mitarbeit, obwohl wir mit diesem programm-vorschlag des pfarrers nicht einverstanden waren. In dieser kirchge-

meinde würden wir sicher engagierte mitglieder finden, die sich um unsere probleme interessieren würden. Wir arbeiteten also ein alternativprogramm aus, das wir in einem ersten gespräch dem pfarrer vorlegten.

Die veranstaltung sollte nicht auf eine woche zusammengedrängt sein, sondern über eine grössere zeitdauer ablaufen und in einzelne schwerpunkte aufgeteilt werden:

1. zusammen mit dem pfarrer einen gottesdienst gestalten und darin der bevölkerung unser programm und unsere absichten bekanntgeben.
2. kurz darauf möchten wir die leute an einem abend durch rollenspiele, gruppengespräche und ähnlichem mit unserem problem bekanntmachen und einen dialog aufbauen. Eine möglichkeit wäre, durch bewusste bewegungsübungen, die der nb tagtäglich unbewusst ausführt, der kb jedoch nicht ausführen kann, obwohl der behinderte seinen körper meist viel intensiver

spüren und erleben kann als der nb, dessen bewegungsmöglichkeiten ihm schon so selbstverständlich und automatisch sind. Oder ein anderes beispiel: nb beschreiben ihre wohnung und prüfen sie auf behindertenfreundlichkeit mit hilfe von fragen der kb. (information)

3. Wieder etwas später möchten wir die arbeit auf die verschiedenen vereine der pfarrei verlagern. So könnten sich aufgaben im zusammenhang mit dem behindertenproblem in der eigenen gemeinde stellen. Ein kleines beispiel: "wieviele behinderte gibt es in unserer gemeinde, wo leben sie, wie leben sie?" (Analyse)
4. In einer nächsten phase würden die verschiedenen ergebnisse der gruppenarbeiten der vereine zusammengetragen und lösungen zur verbesserung bestimmter situationen gesucht und ausgearbeitet. (Therapie)
5. Um die angefangenen arbeiten zu festigen, werden wir gemeinsam ein gemütliches fest machen.

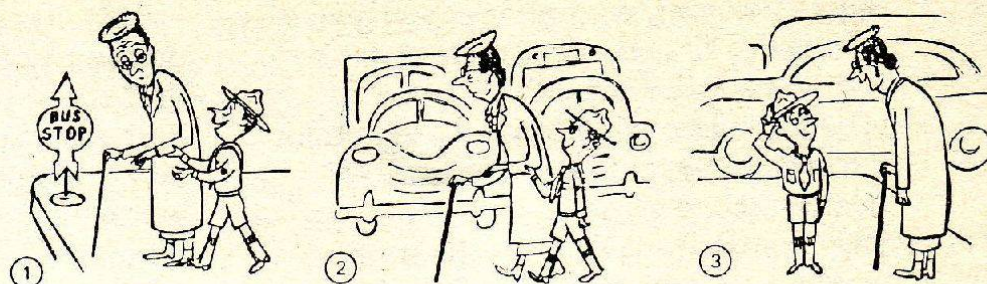
● systematische auswertung

Die Auswahl der 3 anfragen erhebt den anspruch, die teilnehmer mit den wesentlichen problemen zu konfrontieren, die sich bei der organisation von ö-anlässen ergeben. Anhand dieser 3 fallbeispiele können die wichtigsten spielarten der grundlegenden kommunikations-regeln erprobt werden: WER SAGT WEM WAS WIE ? ?

1. DIE ADRESSATEN UNTERSCHIEDEN SICH JE NACH MOTIVATION UND GRAD DES BEWUSSTSEINS

Von der fbb — und insofern dürfte sie stellvertretend sein für viele andere politische arbeitsgruppen und selbsthilfeorganisationen — dürfen wir aus ihrer anfrage annehmen, dass sie den problemen der kb nicht naiv gegenüberstehen, sondern dass sie ausgehend von ihrer reflektierten position in der gesellschaft sehr wohl theoretisch wertvolle übertragungen machen können. Zudem bekunden die frauen ein ganz bestimmtes erkenntnisinteresse, unter dem sie die kommunikation mit der regionalgruppe aufnehmen wollten.

Sowohl bei der anfrage der pfarrei wie der der schule wissen wir über die adressaten bedeutend weniger. Zuerst einmal sind es nicht die adressaten selbst, die den kontakt aufgenommen haben. Die motivation der adressaten ist deshalb kaum vorausgesetzt, sie muss in vielen fällen erst noch geweckt werden. Ist ein



eine Situation, in der „Hilfe“ geleistet wird,...

bestimmtes erkenntnisinteresse da (z.b. des pfarrers krankensonntag), so kann dies unserem interesse sogar entgegenlaufen und muss zuerst abgebaut werden. Ferner dürfte das sein (v. regelmässigen besuchern aller pfarreianlässe bis zu eltern von kb kindern usw). Der informationsstand v.a. der jüngeren schulkinder dürfte nicht sehr gross sein. Hingegen dürften vorurteile gegenüber kb bei kindern noch weniger stark als bei erwachsenen eingeprägt sein, sodass in der lernsituation mit weniger widerständen zu rechnen ist.

Auf jeden fall bedarf es aber weiterer gespräche mit den kontaktpersonen (pfarrer, lehrerin) oder mit vertretern der adressaten, damit die regionalgruppe sich über den bewusstseinsstand und die motivation ihres publikums ein genaues bild machen kann.

2. DER GEHALT (INHALT) VON Ö-ARBEIT IST DEM BEWUSSTSEINS-GRAD UND ERKENNTNISINTERESSE DES ADRESSATEN ANZUPASSEN

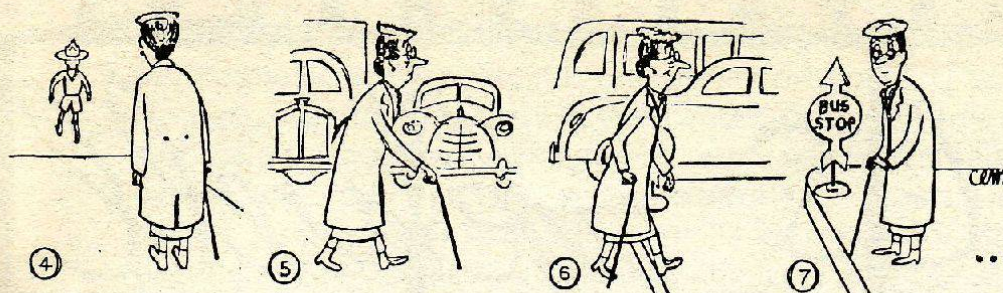
Dieser these wollen wir nur 2 ins auge springende beispiele anfügen. Auf die thematische vorbereitung eines anlasses werden wir dann beim 2. wochenende genauer eingehen.

1. Beispiel: den fbb-frauen einen geschlagenen abend über architektonische barrieren zu berichten, ist eine verpasste chance
2. Beispiel: zweitklässlern beweisen zu wollen, dass der kb erst durch die gesellschaftliche interpretation der nb so stark an der verwirklichung seiner möglichkeiten verhindert wird, überfordert das problembewusstsein eines zweitklässlers

3. DIE FORM DER Ö-ARBEIT IST ABHÄNGIG VOM ADRESSAT UND INHALT (THEMENWAHL)

Auch diese these wollen wir nur mit 2 beispielen illustrieren und verweisen, was ihre inhaltliche entfaltung betrifft, auf den bericht vom 3. wochenende.

1. beispiel: von der fbb-gruppe nehmen wir ein bestimmtes erkenntnisinteresse und einen relativ hohen grad an bewusstsein an. In einem ersten kontakt mit vertreterinnen der fbb haben sich die frauen und unsere regionalgruppe auf das thema: behinderte frau geeinigt. Die regionalgruppe hat aus diesem ersten kontakt sehr bald begriffen, dass es bei diesem anlass nicht darum gehen kann, diese frauen über probleme des kb in der gesellschaft zu belehren und ihnen ratschläge zu erteilen, wie sie ihr verhalten ändern müssen. Die regionalgruppe ist sich statt dessen bewusst geworden, dass sie vieles mit den fbb-



... obwohl sie unangebracht ist.

frauen verbindet. So wird als Rahmen des Anlasses die Form der Begegnung, des Erfahrungsaustausches gewählt.

2. Beispiel: Die Form des Erfahrungsaustausches ist aber für eine Pfarreisaal mit 60 Personen eine ungeeignete Form. Hier muss vielmehr nach Wegen gesucht werden, wie der Adressat für das Anliegen der KB motiviert werden, wie er aus seiner passiven Rolle als Zuhörer herausgeholt werden kann. Ein Erfahrungsaustausch von 10 KB mit 60 Pfarreangehörigen ist Gruppendynamisch ein Unding, das alle überfordert. Statt dessen kann durch Einsatz eines Filmes oder durch Rollenspiele in Gruppen bei den Adressaten ein Erlebnis geschaffen werden, über das die Leute in kleinen Gruppen sich gerne weiter unterhalten möchten, und das sie dazu motiviert vom KB mehr über seine Erfahrungen zu hören.

4. KB SOLLEN IHR ANLIEGEN IN DER ÖFFENTLICHKEIT NACH MÖGLICHKEIT SELBER VERTRETEN KÖNNEN

Es ist nicht sinnvoll, wenn NB Personen anstelle von KB deren Interessen wahrnehmen, wenn diese es selbst tun können. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, dass die Ö-Arbeit damit ausschliesslich Sache der KB einer Regionalgruppe wäre. Es ist damit auch nicht gemeint, dass die NB zum blossen Instrument der KB degradiert würden.

Über dieses Postulat mit seinen Gefahren können wir aber aufgrund unserer Erfahrungen an den 3 Wochenenden nichts Genaues aussagen. Hier werden wohl erst konkrete Erfahrungen in den Regionalgruppen weiter Aufschluss geben können. Als Regel dürfte hier wohl gelten: nicht jene Gruppe hat dieses Problem am besten bewältigt, bei der es zu keinen Konflikten zwischen den Ansprüchen der KB und NB Mitglieder kommt. Gruppen, in denen die verschiedenen Ansprüche aufeinanderprallen und in denen nach gemeinsamen Lösungen gesucht wird, scheinen uns dem Erreichen dieses Zieles viel näher zu kommen.

(wird fortgesetzt)

Matthias Loretan, Grand'rue 7, 1700 Fribourg

Achtung: ich vermisste seit dem 2. Wochenende für Öffentlichkeitsarbeit in Zürich ein Buch: G.W. Jansen, Die Einstellung der Gesellschaft gegenüber Körperbehinderten. Ich brauche dieses Buch dringend. Falls jemand von euch weiss, wohin es verschwunden ist, möge er es mir doch bitte mitteilen. Herzlichen Dank.

Brigitt Baumeler, Grand'rue 7, 1700 Fribourg, 037 / 22 18 62